

**Begrüßung:**

Liebe Gemeinde, die Kernaussage des heutigen Sonntags, der den Namen Judika trägt, ist, dass Gottes Sohn uns Menschen dient und so zum Leben verhilft.

Durch seinen Leidensweg dient Jesus Christus uns, indem er den Weg zu Gott neu eröffnet. Denn Gott will, dass allen Menschen geholfen wird. „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!“, bekennt Hiob in tiefster Not. Im Vertrauen darauf wird es möglich, sich auf Gott zu verlassen und dem Nächsten zu dienen.

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

**Predigt am Sonntag Judika in Brunsbrock und Stellenfelde am 03.04.2022 über Mk 10,35-45**

Gnade und Friede sei mit euch von dem, der da war, der da ist und der da sein wird: Jesus Christus, der Herr. Amen.

Liebe Gemeinde, Gottes Wort für dies Predigt steht im Markusevangelium in 10. Kapitel: **„Da gingen zu Jesus Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, und sprachen zu ihm: Meister, wir wollen, dass du für uns tust, was wir dich bitten werden. Er sprach zu ihnen: Was wollt ihr, dass ich für euch tue? Sie sprachen zu ihm: Gib uns, dass wir sitzen einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken in deiner Herrlichkeit. Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr wisst nicht, was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder euch taufen lassen mit der Taufe, mit der ich getauft werde?**

**Sie sprachen zu ihm: Ja, das können wir. Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr werdet zwar den Kelch trinken, den ich trinke, und getauft werden mit der Taufe, mit der ich getauft werde; zu sitzen aber zu meiner Rechten oder zu meiner Linken, das zu geben steht mir nicht zu, sondern das wird denen zuteil, für die es bestimmt ist.**

**Und als das die Zehn hörten, wurden sie unwillig über Jakobus und Johannes. Da rief Jesus sie zu sich und sprach zu ihnen: Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an. Aber so ist es unter euch nicht; sondern wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein; und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und a sein Leben gebe als Lösegeld für viele.“**

Lasst uns beten: Herr Gott, himmlischer Vater, aus väterlicher Liebe hast du deinen Sohn Jesus Christus nicht verschont, sondern ihn an das Kreuz und in den Tod dahingegeben. Wir bitten dich: gib deinen Geist in unsere Herzen, dass wir durch diese Gnade getröstet werden, uns vor Sünden hüten, geduldig tragen, was du uns auflegst, und mit dir ewig leben. Durch Jesus Christus, unsern Herrn. Amen.

Liebe Gemeinde,

ja, sind die zwei Jünger denn von allen guten Geistern verlassen? Haben sie nichts kapiert? Spinnen die? Was maßen sie sich eigentlich an?

Da kommen Jakobus und Johannes zu Jesus und bitten ihn darum, im Reich Gottes für sie Plätze zu reservieren, zu seiner Rechten und zu seiner Linken.

Ehrenplätze sind das. Wer damals an einer Festtafel oder im Thronsaal rechts oder links neben dem Herrscher saß, der hatten den wichtigsten Ehrenplatz inne, den es gab. Diese Ehrenplätze beanspruchen die beiden Jünger nun für sich. Sie wollen die Ersten sein, denen diese Plätze zugesprochen werden.

Unverschämt ist das.

Haben sie denn nicht zugehört, was Jesus wenige Stunden zuvor gesagt hatte: „**Viele aber werden die Letzten sein, die die Ersten sind, und die Ersten sein, die die Letzten sind.**“?

Nun dennoch diese klare Forderung der beiden Jünger an Jesus: „**Gib uns, dass wir sitzen einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken in deiner Herrlichkeit.**“

Ehrenplätze möchten sie haben. Die Ersten sein, die diese Plätze bekommen.

Ehrlich gesagt, der Erste sein, zumindest nicht zu den Verlieren gehören, das möchte ich schon.

Du nicht? Doch auch, oder?

Und da sind die Jünger uns doch recht vertraut. Tief in uns allen steckt doch dieses Streben: Erster sein zu wollen – möglichst immer und überall.

Mir ging eine Szene nicht aus dem Kopf, beim Nachdenken über diese fordernde Bitte der beiden Jünger. Wir schreiben das Jahr 1973, ich gehe in die erste Klasse. Unser Klassenlehrer, Herr Dombree, damals für mich ein sehr, sehr alter Herr, meine Mutter hatte noch bei ihm Unterricht, fuhr jeden Morgen mit seinem weißen Mercedes zur Schule.

Und wir, wir Jungen, rannten dann immer – noch während das Auto fuhr - zur Fahrtür. Wir hatten nur ein Ziel: Erster zu sein an der Autotür. Denn der Erste bekam die ehrenvolle Aufgabe seine Schultasche in den Klassenraum zu tragen.

Jeder wollte der Erste sein. Und so ging es bei dem Versuch, dies auch zu schaffen, manchmal recht ruppig zu. Ellenbogen raus, Augen zu und durch!

„The winner takes it all!“ – so singt Abba.

Oder wie der Engländer sagt: „Nobody knows you, when you´re down and out.“

Frei übersetzt: „Der bekommt alles!“ „Niemand kennt dich aber, wenn du unten und raus bist!“

Keiner will gerne Zweiter sein, jeder aber Erster.

Erster sein meint: Anerkennung, Erfolg, Respekt, Ehre, Macht, und in der Arbeitswelt zudem ein besseres Einkommen.

Das lernen die Kinder schon von klein auf an. Und so zählt in der Schule auch nur der Erfolg.

Ich kann davon ein Lied singen: Viele enttäuschte Eltern hatte ich auf den Elternsprechtagen und Elternabenden vor mir sitzen, die nicht verstehen wollten, warum ihr Sohn oder ihre Tochter nicht in die höchsten Kurse eingestuft werden konnte, weil die Noten nicht entsprechend waren.

Abitur sollten sie doch machen, und nun wird es „nur“ der Realschulabschluss?

Und viele Kinder mussten dann einen hohen Elterndruck aushalten oder setzen sich selbst unter Druck – manche sind daran auch innerlich zerbrochen.

Das zu sehen – und nicht wirklich helfen zu können - , weil das System der Benotung da war und ich in diesem System auch gefangen war, das war das Schlimmste am Lehrerberuf.

Und so habe ich den Eltern und den Schülerinnen und Schülern immer wieder versucht klarzumachen, dass der Wert eines Menschen nicht von der Leistung abhängt, die ein Mensch bringt.

Und dass jeder Mensch Gaben und Talente hat, die nicht durch Schulnoten zu messen sind., die auch in der Schule gar nicht bewertet werden.

Die beiden Jünger stehen für die Menschen, die einem Lohn- und Leistungsdenken das Wort reden. Ihr Streben nach Größe und Macht, Erfolg und Belohnung wirkt im Blick auf Jesu bevorstehendes Leiden geradezu grotesk.

Jesus hatte sich gerade seinen Jüngern geöffnet. Hatte über den Tag seines Todes gesprochen, hatte ihnen gesagt, was „**ihm widerfahren werde: „Siehe, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und der Menschensohn wird überantwortet werden den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten, und sie**

***werden ihn zum Tode verurteilen und den Heiden überantworten, und die werden ihn verspotten und anspeien und geißeln und töten, und nach drei Tagen wird er auferstehen.“***

Und die beiden Jünger haben danach nichts Besseres zu tun, als sich über ihre zukünftige Karriere Gedanken zu machen.

Jesus weist sie allerdings in seiner Antwort nicht zurecht. Er stellt ihnen eine Gegenfrage: „Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder euch taufen lassen mit der Taufe, mit der ich getauft werde?“

Jesus deutet damit in einer bildhaften Sprache auf sein bevorstehendes Leiden und Sterben hin.

Kelch und Taufe sind Hinweise auf seine Passion.

Und die beiden Jünger hätten hellhörig werden müssen – spätestens jetzt, denn aus dem Alten Testament kennen sie diese Bilder:

Der Kelch ist steht im Alten Testament für Nöte, die über einen Menschen oder ein Volk kommen können. Er steht für den Zorn Gottes, der sich durch sein Gericht Bahn bricht.

So lesen wir im Buch des Propheten Jesaja im 51. Kapitel folgende Worte an die Bewohner Jerusalems: ***„Werde wach, werde wach, steh auf, Jerusalem, die du getrunken hast von der Hand des HERRN den Kelch seines Grimmes! Den Taumelkelch hast du ausgetrunken, den Becher geleert. ... Deine Kinder lagen verschmachtet auf allen Gassen ... getroffen vom Zorn des HERRN .... Darum höre dies, du Elende, die du trunken bist, doch nicht von Wein! So spricht dein Herr, der HERR, und dein Gott, der die Sache seines Volks führt: Siehe, ich nehme den Taumelkelch aus deiner Hand, den Becher meines Grimmes. Du sollst ihn nicht mehr trinken ...“***

Und das Bild der Taufe, das Bild des Untertauchens meint die Bedrohung des Menschen. So steht in Psalm 69, 2 und 3: ***„Gott, hilf mir! Denn das Wasser geht mir bis an die Kehle. Ich versinke in tiefem Schlamm, wo kein Grund ist; ich bin in tiefe Wasser geraten, und die Flut will mich ersäufen.“***

Solche Bedrohungen stehen Jesus bevor, das hat er den Jüngern kurz vor unserem Predigtabschnitt gesagt, wir haben es gerade gehört.

Jesus wird in Jerusalem der Becher des Leidens gereicht, den er austrinken muss. Das Gericht, das er wir verdient haben, wird an ihm vollstreckt, erleidet er für uns. Und so schlagen über ihm die Wellen des Todes zusammen.

Doch die beiden Jünger lassen sich davon nicht abschrecken. Sie sind der Meinung, wie Jesu den Kelch des Leides trinken und die Taufe des Todes durchstehen zu können.

Doch auch, wenn sie darin Recht haben könnten, kann Jesus die Bitte der Jünger nicht erfüllen.

Denn über die Plätze zu seiner Rechten und zu seiner Linken kann er nicht entscheiden. Das Reich, in dem seine beiden Jünger auf den Ehrenplätzen sitzen möchten, ist nicht von dieser Welt, es ist dort, wo Gott ist, und nur ihm steht es zu, über die Plätze in seinem Reich zu entscheiden.

Das Wissen darum, liebe Gemeinde, befreit uns aus dem Zwang, immer besser, erfolgreicher und größer werden zu müssen – auch in Glaubensdingen. Nicht wir selbst müssen uns groß machen, müssen einen besonders starken Glauben vor uns hertragen und Gott zeigen.

Es ist vielmehr Gott, der unseren Namen großgemacht und in das Buch des Lebens geschrieben hat bei unserer Taufe.

Es ist vielmehr Gott, der unseren schlichten Glauben mit all´ seinen Zweifel, Ecken und Kanten, Fortschritten und Rückschritten sieht und anerkennt.

Jesus möchte, dass wir ihm im Glauben nachfolgen, ohne auf einen Ehrenplatz, ohne auf unsere Belohnung zu schielen.

Gott bestimmen lassen, was aus uns wird. Ihm fröhlich und gelassen vertrauen. Es besteht kein Grund zur Sorge, dass einer von uns zu kurz kommt. Gott möchte nur unser Herz. Er möchte nur, dass wir ihm vertrauen, an ihn glauben: **„Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden. Wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden!“** (Mk 16, 16). Und: **„Selig sind die, die nicht sehen und doch glauben!“** (Joh 20, 29b), sagt der auferstandene Herr zu seinen Jüngern, ruft er auch uns zu!

Und Paulus schreibt im Römerbrief: **„Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die glauben, die Juden zuerst und ebenso die Griechen. Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie geschrieben steht (Habakuk 2,4): "Der Gerechte wird aus Glauben leben."“** (Röm 1, 16f)

Schauen wir auf die zweite Szene unseres Predigtabschnittes:

**Und als das die Zehn hörten, wurden sie unwillig über Jakobus und Johannes. Da rief Jesus sie zu sich und sprach zu ihnen: Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an. Aber so ist es unter euch nicht; sondern wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein; und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und a sein Leben gebe als Lösegeld für viele.“**

Den restlichen Jüngern platzt der Kragen, sie sind ziemlich sauer auf Jakobus und Johannes. Jesus fängt deren Ärger ab, ruft sie zu sich und erklärt ihnen, wie die Jünger untereinander und miteinander leben sollen.

Die Herrscher der Welt unterdrücken ihre Völker mit Gewalt. Herrschaft wird zur Machtdemonstration und zum Machtmissbrauch. So soll es unter den Jüngerinnen und Jüngern Jesu aber nicht sein.

In der Gemeinde Jesu gibt es zwar „Große“ und „Erste“, das schon, doch haben sie auf eine ganz bestimmte Weise ihre Führungsposition zu füllen: Diener sollen sie sein und der Knecht aller. Sie sollen ihre Macht nicht missbrauchen, nicht über die anderen in der Gemeinden herrschen.

Sie sind dagegen für die anderen da, sie tun etwas für die anderen, denn der Diener, der Knecht ist immer für andere da.

Sein Dienst geschieht nie um seiner selbst willen, sondern immer für andere.

Und dieser Dienst in der Gemeinde Jesu hat seine Grundlage im Dienst unseres Herrn. Er ist nämlich **„nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene.“**

Wir haben einen Herrn, liebe Gemeinde, der sich nicht bedienen lässt, sondern uns dient. Nicht nur sein Leben war solch´ ein Dienst, sondern auch sein Leiden und sein Sterben. Das Kreuz, das er auf sich genommen hat, ist sein letzter, ja sein eigentlicher Dienst, der von keinem anderen geleistet worden ist.

Er hat sich mit allem, was er hat und ist, für uns Menschen eingesetzt, und zwar so, dass er sich selbst dafür aufgegeben hat, hingegeben in den Tod. Er hat für uns das Lösegeld gezahlt. Das Lösegeld war die Geldsumme, die gezahlt werden musste, wenn sich ein Sklave freikaufen wollte. Jesus zahlte das Lösegeld aber nicht, um sich freizukaufen, sondern um uns aus der Gefangenschaft der Sünde freizukaufen.

Mit diesem Einsatz tritt er bis heute für uns vor Gott Vater ein. Dies ist sein bleibender Dienst für und für uns.

Jesu Herrschaft besteht eben nicht darin, dass er sich bedienen lässt, sondern dass er für andere da ist. Sein Dienst besteht darin, dass er helfend eingreift und vor Gott für sie eintritt.

Wenn wir dies im Glauben annehmen und gewiss sind, dass dieser Dienst Jesu an uns geschehen ist und geschieht, dann ist auch klar, dass wir in der Gemeinde dienend miteinander und füreinander leben und arbeiten, feiern, loben und beten.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere menschliche Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, eurem Diener und Knecht. Amen.

Lasst uns beten: Herr Gott, himmlischer Vater, wir danken dir für deine Gnade, dass du dich über uns erbarmt und deinen Sohn für uns in den Tod dahingegeben hast. Lass die Botschaft vom Kreuz an uns nicht verloren sein. Erleuchte unsere Herzen, dass wir durch das Leiden und Sterben deines Sohnes Jesus Christus allezeit getröstet werden. Amen.

## Fürbitten

Im Frieden lasst uns beten durch unsern Herrn Jesus Christus, den Erlöser der Welt.

Für den Frieden im Osten Europas /dass der Herr dem Krieg Einhalt gebiete und den Menschen in der Ukraine den Frieden und die Freiheit wieder schenke / lasst uns singend den Herrn anrufen:

G: Kyrie eleison....

Für die Kinder und Jugendlichen /dass der Herr sie an Leib und Seele vor Leid und Verletzung bewahre / lasst uns singend den Herrn anrufen:

G: Kyrie eleison....

Für die Brüder und Schwestern in den Kirchen der Ukraine und Russlands /dass Gott ihre Herzen vor Hass aufeinander bewahre / dass er ihnen Wege zeige, dem Frieden zu dienen, das Wort Gottes zu verkündigen und die Sakramente zu feiern / lasst uns singend den Herrn anrufen:

G: Kyrie eleison....

Für alle, die politische Verantwortung tragen /dass der Herr ihre Herzen zum Frieden lenke /dass er ihnen helfe der Wahrheit und der Gerechtigkeit zu dienen / dass er die Herzen und Sinne der Menschen vor Irrtum und Lüge bewahre / lasst uns singend den Herrn anrufen:

G: Kyrie eleison....

Um Frieden und Eintracht unserem Land /dass der Herr der Polarisierung der Gesellschaft in Interessengruppen wehre / dass er den Frieden an den Arbeitsstätten, Universitäten und Schulen schenke und erhalte /

dass er Lehrern und Lehrerinnen neue Kraft gebe und ihre Liebe erhalte / lasst uns singend den Herrn anrufen:

G: Kyrie eleison....

Um Frieden in unseren Häusern und Familien / dass der Herr den Eheleuten helfe, die es schwer miteinander haben / dass er gute Verständigung zwischen den Generationen schenke / damit die Kinder in Frieden heranwachsen können und für die ungeborenen Kinder / lasst uns singend den Herrn anrufen:

G: Kyrie eleison....

Für ein Ende der weltweiten Krankheitsnot /dass der Herr die Menschen vor Krankheit bewahre / dass er den Pflegekräften und Ärzten neue Kraft gebe / für alle die krank sind, und deren Namen wir hier in der Stille nennen ... STILLE

lasst uns singend den Herrn anrufen:

G: Kyrie eleison....

Für unsere Kirche und Gemeinde /dass der Herr uns bei seiner Wahrheit erhalte / dass er junge Menschen willig mache, in seinen Dienst zu treten / für die Lutherische Theologische Hochschule und alle theologischen Ausbildungsstätten / dass der Herr Lehrende und Lernende in seinem Wort gründe / lasst uns singend den Herrn anrufen: G: Kyrie eleison....

Barmherziger Gott, erhalte uns deinen Frieden, schenke Frieden allen Menschen, für die wir gebetet haben, durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn. Amen.